

## Illinois

### Tag 38: Chester (Pausentag)

Das Wetter ist gekippt. *Scattered thunderstorms* waren angesagt - und da sind sie. Mit Regenklamotten könnte man zwar radeln, aber ein Pausentag hat auch was für sich. Um Missverständnissen vorzubeugen. Pausentag bedeutet auch Wäsche waschen, trocknen, lüften, zusammenlegen, einpacken, Rad pflegen, An den Videoclips basteln, Akkus aufladen, Einkaufen und Mails abarbeiten. Wenn morgen, Sonntag, nicht die Welt untergeht, bin ich auf jeden Fall wieder unterwegs. In spätestens zwei Tagen will ich Kentucky erreichen. So - und jetzt ist Schluss für heute. Es ist 18:<sup>54</sup> Uhr. Ich will jetzt Essen, Trinken, Lesen, Schlafen.

### Tag 39: Chester – Jonesboro

Tages-Km: 102

Gesamt-Km: 2.253

Streckenprofil: hügelig, wellig,  
flach, H.Ü.G.E.L.I.G

Wetter: R.E.G.E.N, Regen, Niesel,  
Nix, S.I.N.T.F.L.U.T

Temperatur: 18 / 28°C

ACHTUNG, dieser Blogeintrag hat  
Überlänge. Der Teil mit den  
Bildern folgt etwas später. Wer  
nicht lesen mag, soll blättern.



### Murphy's Law für Radler

Vorbemerkung: Für den Fall, dass jemand "Murphy's Law" noch nicht kennen sollte. Das oberste Gesetz lautet "Was schief gehen kann,<sup>15</sup> geht schief". Interessierten empfehle ich einen Blick auf die englischsprachige Website oder in die deutschsprachige Wikipedia<sup>16</sup>.

Als ich um 06:<sup>10</sup> Uhr aufstehe, scheint die Sonne. Ich gähne noch einmal herzlich, schließe die Vorhänge wieder, dusche, begeben mich in den Frühstücksraum, mache mich zwischen zwei Tassen (Styroporbecher) Kaffee, flankiert von zwei Bagels, über die Wettervorhersage lustig (Regen, HAHA!), gehe zurück ins Zimmer, packe und schiebe das Rad ins Freie. Es regnet in Strömen. Also zurück ins Zimmer, Regenklamotten anziehen, umpacken (Sandalen und Stative IN die Taschen, wasserdichte Hülle für das Topcase (so heißt die Tasche auf dem Gepäckträger) suchen und Topcase wasserdicht einpacken.

<sup>15</sup> <http://www.blogger.com/www.murphys-laws.com>

<sup>16</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Murphys\\_Gesetz](http://de.wikipedia.org/wiki/Murphys_Gesetz)

## Illinois

Als ich in voller Regenmontur mein Gespann wieder ins Freie schiebe, hat der Regen aufgehört. *"Nicht mit mir! Bestimmt wird es gleich wieder regnen"*, sage ich mir und radle los. Vom Motel geht es erst einmal ein gutes Stück bergan. Dann folgt ein hügeliger Abschnitt. Nach zehn Minuten halte ich die Heimsauna nicht mehr aus und ziehe Regenhose und -jacke wieder aus. Die Überschuhe behalte ich wegen des Spritzwassers an.

Kaum sind Hose und Jacke in den Packtaschen verstaut, fallen die nächsten Tropfen. *"Nicht mit mir! Bestimmt wird es gleich wieder aufhören"*, sage ich mir und radle weiter. Der Regen wird stärker. Und stärker. Ich bleibe stehen, tue aber so, als wollte ich nur trinken. Verstohlen schlüpfte ich husch-husch in die Regenklamotten - vielleicht sieht der Himmel ja gerade weg... Nein, tut er natürlich nicht. Noch während ich mich anziehe, verkümmert der Regen zum leichten Niesel.

Ich weiß, das MUSS so sein. Wäre es nicht so, wäre die Welt ja fair. Murphy's Gesetz ist ein Naturgesetz. Am Abend wird es dunkel, die Erde ist eine Scheibe und Murphy hat immer recht. Kaum ergebe ich mich solcherart in mein Schicksal, hört der Regen wirklich auf. Erst in den letzten Minuten der heutigen Etappe wird sich Mr. Murphy grausam für einen schönen Tag rächen.

### **"Do you know that Jesus can save you?"**

Gehen wir in Gedanken noch einmal zurück nach Chester und zu den ersten 500 Metern der heutigen Etappe. Der erste kurze Anstieg vom Motel zur Stadt. Ich in der Heimsauna, ja? Gut. Also, ich bleibe neben einem Laden stehen, um das Navi einzuschalten. Da tritt eine Frau an mich heran und sagt: *"Do you know that Jesus can save you?"* Ich denke *"Um Himmels willen, sehe ich nach 500 Metern schon so kaputt aus, dass mir eine mitfühlende Erdenbürgerin IHRE Variante der letzten Ölung anbietet?"* Dann sehe ich die Dame genauer an. Sie ist bereits leicht gebeugt vom Joch, hienieden in diesem Jammertal so lange auf den Aufzug in den Himmel warten zu müssen, dazu kommt dieser einzigartige süß-saure Gesichtsausdruck aller religiös Getriebenen, diese visagistische Meisterleistung der Gesichtsmuskulatur, die auf einem emotionalen Schwebebalken wandelnd auf wundersame Weise die Balance hält zwischen "Ich-bin-viel-zu-gut-für-diese-Welt" und "Ich-bin-viel-zu-schlecht-für-jene-Welt".

Ich lasse mein Schwiegersohn-Lächeln erstrahlen und antworte *"Thank you Ma'm, but I'm afraid I have already made up my mind and prefer to rot in hell."* Leicht verunsichert weicht sie einen kleinen Schritt zurück und sagt mitten hinein in mein festgemeißeltes Schwiegersohn-Lächeln: *"Well... eh... anyway: God bless you."* Und weg ist sie. Für mich war mit diesem schnellen Rückzug erwiesen, dass sie nicht der amerikanischen Fraktion der Zeugen Jehovas angehört. Denn die nahkampf-missionserprobten Zeugen geben erst Ruhe, wenn ich sie das dritte Mal frage: *"Welcher Teil von NEIN ist unklar?"* HÄTTE die Dame nachgefragt, warum ich lieber in der Hölle schmoren als in den Himmel aufsteigen möchte, hätte ich in etwa so geantwortet: *"You know, in hell I could actually play a card game called sheep-beheading - which of course has nothing to do with beheading sheep, poor little sheep they are, oh no, it's just the name of the game but this is quite another story - what was I saying... ah, yes, so I could play this"*

## Illinois

*particular card game with my friends Radlingrid, Radlpeter and Radlhans even on Christmas Eve! Ain't that one hell of a reason?"*

### Trübe Aussichten

Ab Kilometer 5 regnet es zwar nicht mehr, aber die schweren Wolken hängen tief. Wegen der hohen Luftfeuchtigkeit von 96% und Temperaturen von 27/28 °C herrscht Treibhausklima.



Wenn ich einen Trink-Stopp einlege, ist das wie ein Aufguss in der Sauna. Ein gutes Stück fahre ich AUF dem Damm dahin und genieße den erhabenen Blick ins riesige Treibhaus.

Ohne Sonne schlafen Farben und Kontraste. Das dampfige Zwielficht ist wie ein Weichzeichner und lässt

die stille Welt distanziert und unwirklich erscheinen. Mutterseelenallein radle ich durch diese faszinierende Twilight Zone. Das völlige Fehlen von Maschinenlärm macht die Bühne frei für die Natur. Ich rolle durch einen akustischen Regen aus Tiergeräuschen: Vögel, Grillen, Fliegen, Wespen, Libellen. Mir war sogar einmal so, als hätte ich Schildkröten gehört, die ja normalerweise still bleiben, solange sich im Umkreis von fünf Kilometern Menschen aufhalten. Nun ja, vielleicht habe ich mich auch verhört.

### "You are in Germantown!"

Nach den ersten vierzig Kilometern komme ich hungrig und durstig in Neunert an. Was sich gut trifft, weil dort die erste Gastwirtschaft seit vierzig und die letzte für die nächsten fünfzig Kilometer ist. Ich genehmige mir erst einmal zwei "Bud Light". Für das erste brauche ich drei, für das zweite sieben Sekunden. Dazu gibt es eine sättigende Mahlzeit. Das hier ist natürlich nur die Vorspeise!

Zwei Herren treten an meinen Tisch und wollen wissen: was, woher, wohin. Als sie hören, dass ich Deutscher bin und noch dazu aus München komme, sagt einer der beiden: *"You are in Germantown here! We have a family reunion. Nearly everyone has German ancestors or relatives. Our wives ARE from*



## Illinois

*Germany.*" Und tatsächlich begrüße ich kurz darauf eine ehemalige Münchnerin und eine ehemalige Auerbacherin (südlich von Leipzig). Beide leben seit vielen Jahren in den USA. Als ich die Damen frage, ob sie Deutschland vermissen, sind sich beide einig. *"Nein, Deutschland nicht, aber das deutsche Essen."* Wohl wahr. Neben einem gehässigen Essay über Hunde arbeite ich auch schon an einem süffisanten Beitrag mit dem Arbeitstitel "Essen in Amerika - Art oder Unart?" Einer der beiden Herren ist Hobby-Ahnenforscher mit Profiwissen, regelmäßig in Deutschland, spricht ausgezeichnet deutsch und weiß über deutsche Namen und deutsche Geschichte mehr, als ich in drei Leben lernen würde.

### **Des Teufels Rückgrat und ein Elefantenfriedhof**

Im "Devil's Backbone Park & Campground" lege ich die nächste Pause ein. Mit Blick auf den Mississippi River stehe ich schweratmend herum und tropfe wieder einmal wie ein Kieslaster.



Ich kann gar nicht so viel trinken, wie ich schwitze. Die schwüle Hitze macht mir zu schaffen. Während ich vor mich hintropfe, kommt Larry auf mich zu. *"Hi, I HAVE to take a closer look at your bike. What a bike. Darn!"* Das "Darn" ist begleitet von einem freundschaftlichen Fausthieb an meinen rechten Oberarm. Larry ist von kräftiger Statur. Er war früher viel mit dem Rennrad unterwegs, aber nach einer Rückenoperation ist damit Schluss. Er deutet auf den flachen, schmalen Sattel meines Rades und meint: *"You ride a lot because you have a slim saddle."* Da hat er recht. Es ist ein alter, aber unausrottbarer Aberglaube, dass breite Sofa-Sättel bequemer sind als Rasierklingen-Sättel. Wir unterhalten uns noch eine Weile und nach einer Reihe weiterer "Darns" mache ich mich mit beginnendem Bluterguss und leichten Lähmungserscheinungen am rechten echten Oberarm wieder auf den Weg.

## Illinois

Kurz vor dem "Trail of Tears State Park" teffe ich auf diesen Elefantenfriedhof:



"Elefantenfriedhof" war jedenfalls mein erster Gedanke, als ich an diesem gigantischen Schrottplatz für ausgedientes landwirtschaftliches Gerät vorbeikam. Es mag seltsam klingen, aber all diese toten, verrosteten Ungetüme hatten für mich etwas Würdevolles.

### **Trail of Tears**

Die Geschichte zum Pfad der Tränen ist schnell erzählt und schwer zu vergessen. Es handelt sich um eine weitere Strophe des alten Liedes: Einst war alles gut, dann kamen die Weißen. Also: Einst lebten hier Cherokee, Creek und Chickasaw.



## Illinois

Dann kamen die weißen Siedler und verjagten die Indianer. Die U.S. Army trieb sie allesamt und mit Gewalt nach Oklahoma. Im bitterkalten Winter starben die meisten der mangelhaft ausgerüsteten und völlig unzureichend versorgten Indianer. Männer, Frauen, Kinder.



Der erzwungene Marsch ins Zwangsexil wurde für die Indianer zum Weg in den Tod und damit zu einer amerikanischen Variante unserer Todesmärsche. Der von Leid und Tod bestimmte Weg ging als Pfad der Tränen, als "Trail of Tears" in die Geschichte Amerikas ein.

Kaum war der letzte Indianer außer Sichtweite, haben sich die weißen Siedler aus Europa den Mund abgeputzt, in die Hände gespuckt und als erstes ein schönes, neues Gotteshaus errichtet.

### **Murphys Rache**

Nachdem ich diese stille und erhabene Landschaft lange in mich aufgesogen habe, verlasse ich traurig und wütend den "Trail of Tears Statepark" und mache mich auf den Weg nach Jonesboro, meinem heutigen Tagesziel. Am Ortsschild beginnt es zu tröpfeln. Mo-ment! Da war doch was. Richtig, Murphy's Law. Ich habe die Regenklamotten griffbereit, warte aber wider besseres Wissen noch ab. Es bleibt beim Tröpfeln und ich erliege den Sirenen der Radler-Odyssee: der Hoffnung, dass das Wetter hält. Die ersten beiden Motels sind mir zu schmutzig und ich muss auf einer stark befahrenen Straße noch mal fünf Kilometer bis zum *Super 8 Motel* drauf legen.

300 (DREIHUNDERT!) Meter vor dem Motel öffnet der Himmel seine Schleusen. Von Null auf Hundert prasselt ein Weltuntergang auf mich herunter, den sich Hieronymus Bosch nicht schlimmer hätte ausdenken können. Nichts zum Unterstellen, kein Platz zum Stehenbleiben, nur Autos, die viel zu knapp an mir vorbeirasen. Dann eine Ausweichstelle. Schnell Regenhose und Regenjacke anziehen. Schnell! Überschuhe... dauert zu lange. Nur noch 150 Meter, 50, dann 30. Wo ist die Einfahrt? Keine Einfahrt!! NEIN. Ich hätte zuvor geradeaus und dann links... Egal, ich schiebe die letzten paar Meter einfach über die Wiese - und latsche mitten in eine zehn Zentimeter tiefe Lache. JETZT sind auch die Schuhe tropfnass. Und randvoll. Bei

## Illinois

jedem Schritt quillt Wasser über den Schuhrand. Aqua walking. In Ruhe und Gelassenheit nehme ich das Malheur zur Kenntnis und checke pudelnass ein. Mr. Murphy lässt sich nicht austricksen.

---

### **KOMMENTARE:**

*Radlhans: Hermann, ich LIEBE diesen Blog! See you in hell ...*